



# La bella figura\*

## MATTEO THUN

Bauten und Objekte von ihm kennt man,  
ihn nicht – und das müsse so sein,  
findet der Architekt.

## ENRICO CINZANO

Die vielleicht ausgefallensten Möbel  
entwirft zurzeit ein Designer  
mit nobler Herkunft und Alkohol im Blut.

## IL PARCO SCHERRER

Der vielleicht schönste Park der Schweiz,  
von dem Sie noch nie gehört haben, befindet sich in Morcote.

*\* (ital.) guter Eindruck; auch: die schöne Form,  
das angenehme Äussere – oder was Architekten und Designer  
im Allgemeinen und Italiener im Besonderen können*

WW  
WW

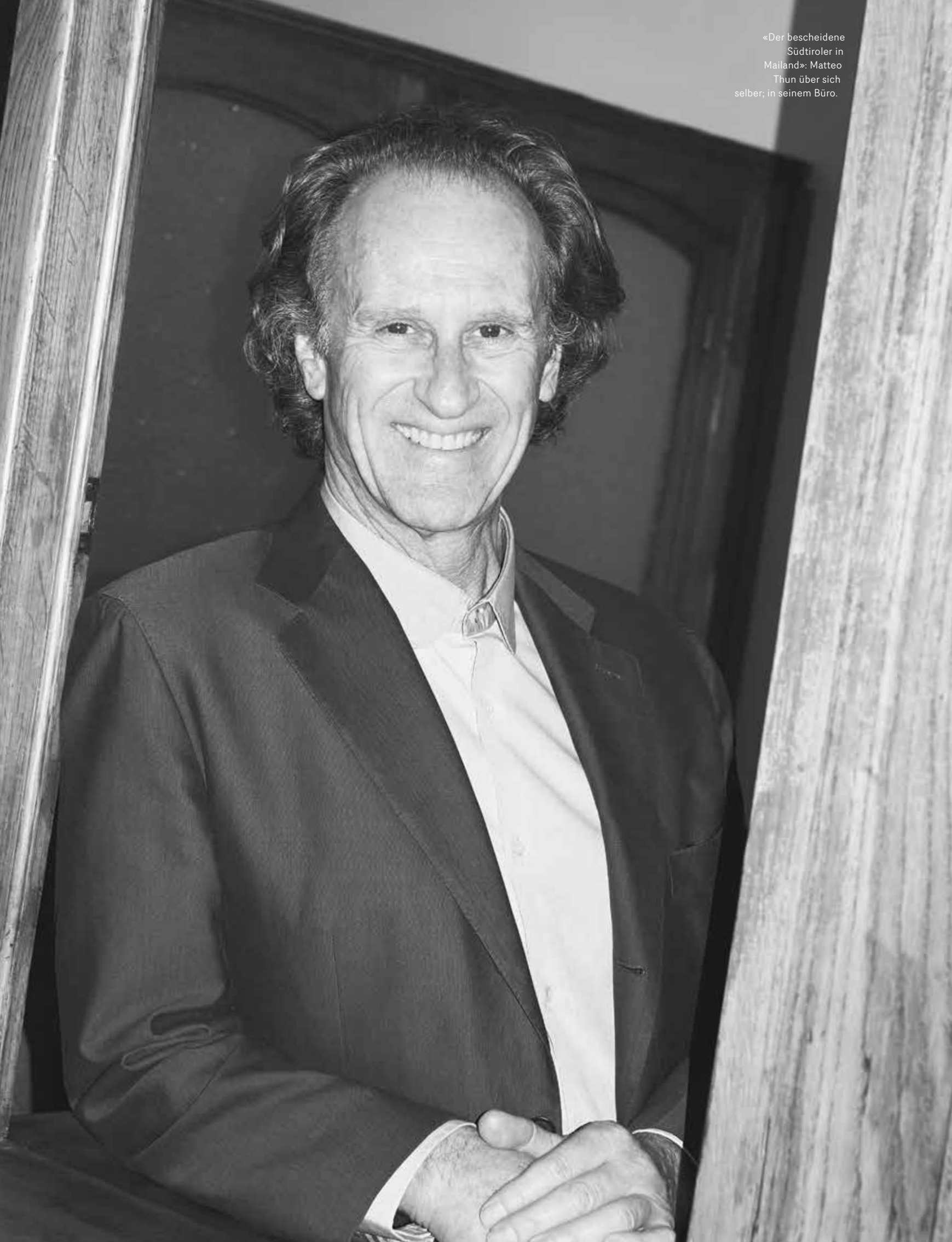
DIE WELTWOCHEN



03

SAISON-TREND  
Elektromotor-  
boot – auch auf  
dem Zürichsee

«Der bescheidene  
Südtiroler in  
Mailand»: Matteo  
Thun über sich  
selber, in seinem Büro.



# MATTEO

Interview:  
MARK VAN HUISSELING

Bilder:  
NACHO ALEGRE

# THUN

Es gibt STARARCHITEKTEN und STARDESIGNER. Und es gibt Matteo Thun, den Südtiroler Architekten und Designer, der in Mailand lebt und arbeitet. ENTWÜRFE und OBJEKTE, die er gestaltet, kennt man, weil jeder damit in Berührung kommt. Ihn kennt man nicht, weil er zu verhindern versuche, dass sein NAME ALS AUTOR zu oft durchsickert, sagt er. Tatsächlich? Ja, denn der Konsument soll selbst zum Designer werden.



**Matteo Thun, eigentlich Matthäus Antonius Maria Graf von Thun und Hohenstein, ist ein Architekt und Designer aus Bozen (Südtirol). Wahrscheinlich sei jeder schon einmal mit einem Produkt von ihm in Berührung gekommen, stand in der *Süddeutschen Zeitung*: Er entwarf Espressotassen für Illy, Armbanduhren für Swatch, Toiletten, Waschbecken, Vasen oder Bürostühle. Als Architekt hat er etwa das «JW Marriott Venice Resort» auf der privaten Isola delle Rose bei Venedig gestaltet, das «Vigilius Mountain Resort» bei Meran oder das «Waldhotel» des Bürgenstock-Resorts bei Luzern, das kommende Jahr eröffnet werden soll. Thun ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder; er und seine Frau Susanne leben in Mailand und auf Capri und haben zudem, sagt man, das schönste Haus von Celerina im Engadin. Dieses Gespräch – Thun spricht Deutsch – fand in seinem Büro im Zentrum von Mailand statt, einem Stadthaus, das seinen zirka siebzig angestellten Architekten und Designern Platz bietet; weiter beschäftigt er fünfzig Mitarbeiter auf Baustellen, und ferner betreibt er ein Büro in Schanghai, dessen Mitarbeiter für die Qualitätskontrolle seiner Projekte in China zuständig sind.**

**Sie arbeiten als Architekt und Designer, realisieren Ladenbaukonzepte, eine Zeitlang waren Sie Swatch-Kreativdirektor, also Konzernangestellter – weshalb können Sie das alles?**

Ich habe Architektur gelernt und beschäftige mich, wie die Mailänder Tradition das will, auch mit dem kleinen Massstab. Mein jüngstes Baby heisst «Matteo Thun Atelier» (Kollektion handgemachter Möbel, Lampen und Objekte) und geht davon aus, dass jeder Konsument Designer ist und sich sein Objekt gestaltet. Wir geben das Abc vor, und der Konsument – das kann ein Privatmann sein, ein Hotelier, ein Innenarchitekt – macht aus unseren Buchstaben Wörter. Und Profis machen aus den Wörtern dann Sätze. Entscheidend ist, dass sich der Gestalter, in meinem Fall der Architekt, restlos zurücknimmt und der Konsument zur ehrlichen Überzeugung gelangt: «Ich habe das gemacht.» Das heisst:

Jeder soll selbst zum Designer werden. Es braucht kein Quantum Kreativität, sondern den Mut, das zu sein, was man ist.

**Sie sind heute, Ihre Worte, «die Hebamme, die dem Verbraucher hilft, sich selbst zu finden.» Früher traten Sie als Star-designer oder -architekt auf ...**

Bin ich nie, muss ich negieren. Ich hab immer versucht, mich maximal zurückzunehmen; ab und zu sickert durch, wer der Autor ist. Ich glaube an das Credo meines Lehrmeisters Ettore Sottsass (österreichisch-italienischer Architekt und Designer, der nach dem von ihm miterfundene «Anti-Design»-Ansatz gestaltete): die absolute Einfachheit und die Rückführung zu den Ur-Ikonen. Zum Beispiel diese Vasen («Matteo Thun Atelier»; Material sowie Ausführung kann Kundenwünschen angepasst werden, Bild Seite 24), deren Formen aus dem Keramikmuseum von Montelupo Fiorentino kommen und die von den de Medici als Hochzeitsgeschenk verwendet wurden. Ich bin meilenweit weg vom Produzieren neuer Babys, wenn es schon so viele Babys auf der Welt gibt.

**Meine Meinung: Konsumenten wissen nicht, was sie wollen. Der Designer muss es ihnen zeigen.**

Wir geben dem Konsumenten etwas vor, zum Beispiel diese Vasen, die wir in dreizehn Formen mit dreizehn verschiedenen ▶



Logo der neusten Kollektion – von Hand bearbeitete Möbel, Lampen, Designobjekte sowie Stoffmuster.

«Entscheidend ist, dass sich der Gestalter, in meinem Fall der Architekt, restlos zurücknimmt und der Konsument zur ehrlichen Überzeugung gelangt: «Ich habe das gemacht.» Das heisst: Jeder soll selbst zum Designer werden.»

Blick in den Hof von Matteo  
Thuns Büro im Zentrum  
von Mailand; in dem Stadthaus  
arbeiten zirka siebzig  
Architekten und Designer.



«Credo meines Lehrmeisters  
Ettore Sottsass: absolute  
Einfachheit und Rückführung  
zu den Ur-Ikonen»; Thun  
mit Teilen des Stuhls  
«Chiavarina» von Matteo  
Thun Atelier, 2016.



Farbkombinationen haben, und es werden Vorschläge gemacht. Eine der interessantesten Aussagen, die ich nach fünf Tagen [seit die Atelier-Website online ist; das Gespräch fand Mitte April statt] bekommen habe, ist, überraschenderweise: «Ihr gebt so lustige Farben vor, die so viel Spass machen, dass ich's genau so übernehme und keinen Grund für die Konfiguration sehe.»

**Stört es Sie nicht, wenn Käufer sagen: «Die Vasen sind nicht von Matteo Thun, sondern von den de Medici»?**

Nein, im Gegenteil, ich bin froh, dass mein Name zu Gunsten der Kreativität des Endverbrauchers endgültig verschwindet.

**Sie stellen alles auf den Kopf, was man über Markenbildung zu wissen meint. Und über die Prämien, die man verlangen kann, wenn man Markenartikel verkauft.**

Ich glaube, ich stelle gar nichts auf den Kopf. Sondern es ist mein absolutes Vertrauen in die Demokratisierung unserer nächsten Umgebung und die Fähigkeiten, die in jedem Menschen stecken.

**Falls sich Ihr Ansatz durchsetzt, schaffen Sie sich selber ab – keiner braucht mehr Architekten oder Designer, die Rechnungen stellen ...**

Man sieht in verschiedenen Branchen Konsumverweigerung, ein sehr interessantes Phänomen. Die Generation der

Konsumverweigerer braucht nur das Essenzielle. Das Essenzielle wollen sie aber ganz genau so konfigurieren, wie sie glauben, dass es für sie richtig ist. Weil sie mit der Subtraktion leben, nicht mit der Addition. Und ich denke, diese Welt des Überflusses, die zum Überdruß geführt hat, führt jetzt in eine wunderschöne neue heile Welt. Ich habe volles Vertrauen in die Zwanzigjährigen.»

**Schlägt dann diese Demokratisierung, wie Sie sagen, von beispielsweise Vasen auch auf den sogenannten grossen Massstab durch – soll jeder sein eigenes Haus entwerfen?**

Ja, sie schlägt auf den grossen Massstab durch.

**Ich wiederhole mich: Wenn der Konsument wüsste, was er wollte, bräuhete er keinen Architekten, sondern würde einen Hochbauzeichner nehmen und ihm sagen, was er zeichnen soll.**

Jeder Entwurf jedes Architekten ist so gut wie sein Dialog mit dem Bauherren. Das beste Stück Architektur, das Italien seit (Filippo) Brunelleschi (Renaissance-Architekt in Florenz, 1377-1446) bekommen hat, glaube ich, ist die Fondazione Prada von Rem Koolhaas (niederländischer Architekt). Warum ist die so gut? Weil Miuccia Prada mit Koolhaas jahrelang einen sehr intensiven Dialog geführt hat. Und Rem Koolhaas ist ein Genie und in der Lage, den Dialog so zu führen, dass am Ende ein gutes Produkt dabei herauskommt. Aber er ist in Wirklichkeit auch eine Hebamme.

«Es gilt für den Fussballer, dass er nicht mit der Hand Tore schießt, und für den Architekten, dass er die juristischen Spielregeln des Baureglements einhält. In der Schweiz haben wir das Problem der anonymen Einsprache – das macht das Bauen ab und zu sehr, sehr schwierig.»

**In der Vergangenheit sagten Sie, Ihre Aufgabe als Architekt sei es, die «Seele des Orts» zu suchen.**

Ja, und ab und zu die Seele des Orts zu finden. Zum Beispiel bei diesem grossen (von ihm gestalteten) Gebäude am Bürgenstock: Da war es, Gott sei Dank, möglich, mit einem hervorragenden Geschäftsführer der Katar Investment in diesem Steilhang, der nach Süden schaut, ein elfgeschossiges Gebäude so zu integrieren, dass man gar nicht merkt, dass es elf Geschosse hat. Von unten sieht man eigentlich gar nichts, weil zwischen den Terrassen immer wieder Grün und Lärchenholz und Gabionen, das sind Steine, die man aus den Fundamenten herausgeholt hat, vorkommen. Auch hier kam unser Prinzip «Triple Zero», die drei Nullen, zur Anwendung. Das heisst: null Kilometer – wir verwenden das Material vor Ort –, null CO<sub>2</sub> und null Müll, was bedeutet, dass die Möglichkeit der Entsorgung des Gebäudes gegeben ist.

**Aus meiner überschaubaren Erfahrung muss sich ein Architekt, wenn ein Vorhaben tatsächlich realisiert wird, vor allem um Sachzwänge, Bauvorschriften et cetera, kümmern . . .**

Es gilt für den Fussballer, dass er nicht mit der Hand Tore schießt, und für den Architekten, dass er die juristischen Spielregeln des Baureglements einhält. In der Schweiz haben wir das Problem der anonymen Einsprache – das macht das Bauen ab und zu sehr, sehr schwierig.

**Dennoch verstehen Sie es irgendwie, Ihre für mich eher wolkigen Gestaltungsvorstellungen bei den beteiligten Parteien durchzubekommen, sonst gäbe es keine Häuser von Matteo Thun.**

Wir kommen eigentlich sehr gut klar, weil wir, bevor wir entwerfen, alle (Beteiligten) an einen Tisch holen und die ehrliche Frage stellen: «Wie kommen wir zu einer Lösung?» Wenn ich sie von der ersten Stunde an einbinde, sind sie im Team. Und das hat zum Beispiel beim Projekt «JW Marriott Venice Resort» zum Preis für das beste Hotel des Jahres, den Mipim-Preis (Auszeichnung der Baufachmesse von Cannes) geführt. Der Preis ist sehr ernst zu nehmen, weil man ihn in keinsten Weise beeinflussen kann. Und der Grund, warum wir gewonnen haben, ist ein fabelhafter Dialog mit dem Denkmalamt von Venedig, von dem man sagt, dass es zusammen mit dem Denkmalamt von Rom die schwierigste Stabstelle Italiens ist. In Venedig etwas zu bauen, selbst nur ein Klofenster zu öffnen, kann verhängnisvoll sein. Wir haben neunzehn alte Gebäude renoviert und die Mauern exakt so belassen, wie sie waren. Wir haben den Neubau nach innen gesetzt, so dass nichts an den alten Mauern ankommt, wir nennen das «Box in the box».

**Leben Sie im Flugzeug und auf Baustellen?**

Ich reise überallhin, wo ich baue, natürlich. Ich will bei Planungsbeginn auf jedem Baugrund wenigstens einmal

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang erleben. Man muss wissen, wo die Sonne herkommt und wo sie hingeht. Das ist auch eine der Grundregeln von Renzo Piano (italienischer Architekt, der etwa den Museumsbau der Fondation Beyeler entworfen hat).

**Wie erleben Sie die unterschiedlichen Mentalitäten – es ist wahrscheinlich nicht das Gleiche, ob Sie für einen Schweizer, einen Katarer oder einen Chinesen bauen?**

Das macht's lustig, und deswegen ist jeder Tag ein neues Abenteuer. Aber es macht das Leben kurzweilig. Und als Südtiroler ist man es gewohnt, zwischen den Kulturen zu leben.

**Als Benutzer stelle ich ab und zu fest, dass bei neuen Häusern alte Fehler gemacht werden – Fahrradraum nur von aussen zu betreten, störende Treppenabsätze im Eingangsbereich und so weiter. Haben Architekten eine flache Lernkurve?**

Ich kann nur über meine eigene Arbeit sprechen: Mein Team arbeitet so lange mit mir und mit so viel Begeisterung, dass ich glaube, dass wir Fehler reduzieren. Sie ganz eliminieren können, das passiert nicht, aber ein hoher Grad an Identifizierung mit der Sache ist gegeben. Das Problem des Bauens liegt im ►



Blick auf Stücke der «Matteo Thun Atelier»-Kollektion; sie lassen sich fast beliebig Kundenwünschen anpassen.

«Ab und zu die Seele des  
Orts finden»: Thun über  
die Aufgabe des Architekten;  
im Bild neben einem  
Modell seines Entwurfs des  
«Vertical Village» (unbebaut).







## LA BELLA FIGURA

Entwürfe und Skizzen von Thun für den grossen Massstab (Architektur) und den kleinen (Design). Die Mailänder Tradition sieht vor, dass ein Gestalter beide Massstäbe beherrschen soll.

1



1. Stuhl «Chiavarina», Matteo Thun Atelier, 2016.
2. Vasen «Vasi da Colorare», Matteo Thun Atelier, 2016.
3. Wasserfarben-Skizze «Haus Capri», Matteo Thun, 2001-2005.
4. «Vapiano Refresh», hier das hundertste «Vapiano» in Wien, 2011.
5. «Vigilius Mountain Resort», Merano, 2001-2003.
6. Skizze «Fire-House», 2011.
7. Vasen «Vasi Bicolore», Matteo Thun Atelier, 2016.
8. Business Unit Hugo Boss, Coldrerio, 2005-2006.
9. «JW Marriott Venice Resort & Spa», Venedig, 2011-2015.
10. Lampe «Mara», Matteo Thun Atelier, 2016.
11. Illy Espresso Tasse «Nude», Design: Matteo Thun, Antonio Rodriguez, 2003.

2



5



3



4



6





7



8



10



11



9

«Ich zeige Ihnen meine Agenda: Ich habe eine Assistentin, die Einträge im Halbstundentakt macht, und ich nehme mir pro Mitarbeiter und Thema 25 Minuten Zeit, um Schritt für Schritt alles zu begleiten.»

Schnittstellenmanagement – und Bauen ist nichts als Schnittstellenmanagement. Und daran hat sich in den letzten fünfzig Jahren wenig bis nichts geändert. Der einzige Vorteil ist, dass Softwareprogramme, mit denen wir arbeiten, immer schneller und einfacher werden. Und damit geht ein enormes Risiko einher, dass man zu schnell und zu wenig reflektiert im Entwurfsprozess ist. Deshalb bin ich der Einzige im Büro, der mit Bleistift und Wasserfarben arbeitet.

**Sie haben über 120 Mitarbeiter – eine hohe Zahl für ein Architektur- und Designbüro . . .**

Im internationalen Vergleich sind wir klein. Wenn ich an unser grosses Schweizer Vorbild denke – organisatorisch unser Vorbild, ein fantastisches Büro mit fantastischen Ergebnissen und ein Grund für jeden Schweizer, stolz zu sein, dass es ein solch hervorragendes Kreativzentrum in Basel gibt (er spricht von Herzog & de Meuron) – ich glaube, die haben über 300 Mitarbeiter (420, Quelle: Wikipedia).

**Wie stellen Sie sicher, dass alle Arbeiten, die aus Ihrem Büro kommen, Matteo Thuns Handschrift tragen, bei immerhin siebzig Architekten und Designern, die mitarbeiten?**

Ich zeige Ihnen meine Agenda: Ich habe eine Assistentin, die Einträge im Halbstundentakt macht, und ich nehme mir pro Mitarbeiter und Thema 25 Minuten Zeit, um Schritt für Schritt alles zu begleiten. Vor einer Stunde zum Beispiel hab ich den *final check* gemacht für die Präsentation einer Burger-Kette, die wir demnächst verabschieden.

**Sie verwenden ein Büchlein als Agenda, ein analoges old school-System also.**

Ja, es ist ein analoges System, und es ist wie beim Zahnarzt: Der hat auch alle dreissig Minuten einen neuen Patienten. Der wichtigste Punkt (die Qualitätssicherung betreffend): ohne Fleiss kein Preis, ganz banale Knochenarbeit. Und es geht dabei zu neunzig Prozent um *cost-engineering* (Kostenkontrolle) und zu zehn Prozent um Kreativität.

**Erstaunlich, wie transparent Sie sind und ihre Arbeit herunterbrechen; da bin ich, auch von Ihrem grossen Schweizer Vorbild, eine anspruchsvollere Schilderung der Aufgaben und Lösungsansätze gewohnt . . .**

Die (Herzog & de Meuron) haben einen anderen Status erreicht, die gehören in die Kategorie der «Archi-Stars». Das kann man nicht vergleichen mit dem bescheidenen Südtiroler in Mailand.